

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 70

Samstag, den 16. Juni 1917

39. Jahrgang.

Amtl. Nachrichten.

Zuckerabgabe.

Am Montag, den 18. d. Mts., Vorm. 10 Uhr ab wird bei nachstehenden Kaufleuten Zucker wie folgt abgegeben:

bei Kaufmann Joh. Peuser für Nr. 1-46 der Brotliste, bei Kaufmann Christian Fasel für die Nr. 47-81 und 623, 624, 625, 621 der Brotliste, bei Kaufmann Wilhelm Rumpf für die Nr. 82-117 der Brotliste, bei Kaufmann Philipp Göbel für die Nr. 118-158 der Brotliste, bei Kaufmann P. L. Duff für die Nr. 159-180 und 233-240 der Brotliste, bei Kaufmann Alban Krings für die Nr. 181-223 der Brotliste, bei Kaufmann Jakob Rauch für die Nr. 224-232 und 242-286 der Brotliste, bei Kaufmann Franz Wenz für die Nr. 287-334 der Brotliste, bei Kaufmann Carl Fröhling für die Nr. 335-366 der Brotliste, bei Kaufmann Heinrich Remer für die Nr. 367-413 der Brotliste, bei Kaufmann C. Stodmann für die Nr. 414-467 der Brotliste, bei Kaufmann J. B. Enders für die Nr. 467-511 und 554-620 der Brotliste, bei Kaufmann Anton Hartmann für die Nr. 512-553 der Brotliste.

Abgabe pro Kopf 5 Pfd. Preis per Pfd. gem. Zucker 32 Pfg. Zuckerarten sind vorzulegen. Ich mache noch besonders auf eine sorgfältige und sachgemäße Verwendung des Zuckers aufmerksam.

Camberg, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Verkauf v. Kunstthonig

im Rathaus am Samstag, den 16. d. Mts., Nachm. von 5 bis 5 einhalb Uhr, für die Nr. 301-625 der Brotliste.

Abgabe für Familien bis zu 3 Personen einhalb Pfd., von 4-6 Personen 1 Pfd. und von mehr als 6 Personen 1 einhalb Pfd. Preis für einhalb Pfd. 55 Pfg.

Camberg, den 15. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Die Wiesen in der Gemarkung Dombach sind zur Feuernte freigegeben.

Zum Mähen am Mittwoch, den 20. Juni, zum Fahren am Donnerstag, den 21. Juni. Dombach, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Kell.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 13. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Artillerien im Ypern-Bogen und südlich der Douve. Westlich von Warneton kam mittags ein englischer Angriff in unserem Verteidigungsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben; die vorbrechenden Sturmwellen wurden in unserer zusammengefaßten Infanterie- und Artillerie-Abwehr unter Verlusten zurückgeworfen. Abends scheiterte dort in gleicher Weise ein erneuter Angriff der Engländer. Westlich der Straße Arras-Lens lag morgens heftiges Wirkungsfeuer auf unseren Stellungen. Starke englische Kräfte, die auf dem Nordufer des Souchez-Baches angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranaten engten unsere Stützpunkte eine dort verbliebene Einbruchsstelle ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In einzelnen Abschnitten der Maas-Front, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhafteste Feuerstätigkeit.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Nichts Neues.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonische Front

bei größeren Kampfhandlungen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 13. Juni. abends. (W. I. B. Amtlich.) Von den Fronten sind bisher keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Die Festung London wurde heute von unseren Fliegern mit Bomben beworfen.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sowohl in Flandern wie im Artois war nur in einzelnen Abschnitten der Artilleriekämpfe lebhafter. Südlich von Ypern sprengten wir mehrere Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldkämpfen kam es südlich der Douve; Die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Vauvion (nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrstündigem Feuer an; sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit gering.

Ein Geschwader unserer Großkampfflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Bomben ab, und beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Themse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern:

Die Gefechtsstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie stießen mehrfach über unsere Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf auf Tulkurm wurde gestern durch Luftangriff auf Sihilok vergolten.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 14. Juni. abends. (W. I. B. Amtlich.) Südlich der Scarpe ist vormittags ein östlich Monchy nach Trommelfeuer vordringender starker Angriff der Engländer im Nahkampf abgefochten worden.

Sonst außer Erkundergefechten an keiner der Fronten etwas Wesentliches.

Der Luftangriff auf London.

Berlin, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Am 13. Juni, 1 Uhr mittags (deutsche Zeit) wurde die Festung London bei klärem Wetter von einem geschlossenen Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandanten Hauptmann Brandenburg angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren in der Mitte der Stadt gelegene Docks, Werften und Bahnanlagen, sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden in den aufgestellten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertelstunde über den Angriffszielen auf. Trotz englischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unverletzt in ihre Heimatbasen zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Die Abdankung des Königs Konstantin.

Athen, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Am Montag vormittag verlangte der Oberkommissar der Alliierten, Jonnart, vom Ministerpräsidenten namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und Bezeichnung des Nachfolgers unter Ausnahme des Thronfolgers. Nach einem Kronrat nahm der König abends die Abdankung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht eher zu landen als bis

der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Athen, 13. Juni. Havasmeldung: König Konstantin hat zu Gunsten seines Sohnes, des Prinzen Alexander abgedankt.

Loftales und Vermischtes

Camberg, 16. Juni. Alles wird knapp, auch der Apfelwein! Wegen dieser Knappheit an Apfelwein sieht sich Herr Gastwirt Johann Schmitt (Rassauer Hof) gezwungen, Montags, Mittwochs, und Freitags jeder Woche keinen Apfelwein, sondern nur Bier an die Gäste, zu verabreichen.

Würge, 16. Juni. Im Namen Seiner Majestät des Kaisers wurde dem Musketier Karl Heinrich Bernhardt, Sohn der Frau Witwe Bernhard von hier, der zur Zeit vom Militär frei ist, für bewiesenen Mut und Tapferkeit vor dem Feinde, das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse verliehen.

Walsdorf, 16. Juni. Die diesjährigen Heu- und Kornserien fallen in die Zeit vom 29. Juli bis 18. August.

Die Goldankaufsstelle

in der

Apothete zu Camberg und
Niederseifers

ist täglich geöffnet.

Der Goldwert wird auf Grund
Sachverständiger Tage vergütet.

Heraus mit den
goldenen

Schmucksachen

unermesslich ist ihr Wert
für das Vaterland:

Limburg, 15. Juni. Gestern wurde aus der Bahn, nahe bei Eichhofen, die Leiche des am 7. Juni im Emsbach ertrunkenen achtjährigen Kindes Helene Benach aus Mühlen, gelandet.

Limburg, 16. Juni. Herrn Kreissekretär a. D., Rechnungs-Rat Kirsch wurde durch Allerhöchsten Erlaß für Verdienste um die Sache des Roten Kreuzes die Rote Kreuz Medaille 3. Klasse verliehen. Kirsch war bereits seit 1894 als Schatzmeister und Schriftführer ein recht eifriges Mitglied des Roten Kreuz-Vereins. Weit über das gewöhnliche Maß hinaus hat er stets allen Vereinangelegenheiten reges Interesse zugewendet und sich die Förderung des Roten Kreuzes besonders angelegen sein lassen. Er hat sich damit in hohem Maße um das Rote Kreuz verdient gemacht.

Königstein, 16. Juni. Großherzogin Hilba von Baden ist zu längerem Aufenthalte im hiesigen Schloße eingetroffen. — Von dem schönen Dreigekönt, das Herzog Adolf von Nassau u. seine Gemahlin Adelheid vor 30 Jahren der hiesigen evangelischen Kirche zu ihrer Einweihung schenkten, wurden am Montag die beiden größten Blöcke im Glockenturm zerschlagen und dem Vaterland zum Opfer gebracht.

Wiesbaden, 16. Juni. Die nächste Schwurgerichtsverhandlung, die am 25. Juni beginnen sollte, wird nicht stattfinden können, weil der einzige Fall, der zur Aburteilung kommen sollte, noch nicht spruchreif ist. Zur Verhandlung stand die Anklage gegen den Kassendirektor Paul Mauthe und Ehefrau wegen Mordversuchs an dem pensionierten Beamten Stapelkamp, der kürzlich von dem Ehepaar bei einem

Spaziergang am Rhein ins Wasser gestoßen wurde, aber noch rechtzeitig ertötet werden konnte. Inzwischen hat sich ergeben, daß das Ehepaar noch weitere Straftaten verübt hat, worüber die Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist. — Die Bezirksstelle für Gemüße und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat beschlossen, die Erzeuger-Höchstpreise für Südkirschen zu erhöhen, und zwar betragen die Preise bis zum 15. Juni 38 Pfg. für das Pfund, nach dem 15. Juni für Südkirschen erste Wahl 35 Pfg., zweite Wahl 25 Pfg. pro Pfund.

Mainz, 15. Juni. In der letzten Nacht geriet im Hauptbahnhof beim Rangieren eines Zuges der 25 Jahre alte Rangierer Nikolaus Eschborn aus Heidesheim zwischen die Lokomotive und einen Eisenbahnzug, daß er sehr schwere Verletzungen am Becken erlitt.

Frankfurt, 13. Juni. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde in der verflochtenen Nacht in dem Gold- und Luxuswarengeschäft von Kaiser am Roßmarkt verübt. Der Einbrecher ist am Hause emporgeklettert und drang durch ein etwas geöffnetes Oberlichtfenster in die Kaiserlichen Geschäftsräume ein. Der Dieb wählte eine Fülle der wertvollsten Schmuck- und Luxusgegenstände aus. Dann verließ er die Räume wieder auf demselben Wege. Der Wert der geraubten Wertstücke konnte noch nicht festgestellt werden. Von dem Einbrecher fehlt bisher jede Spur.

Fulda, 16. Juni. Die Jägerin Ernst Wilhelm und Herrmann Ebender die am 14. März vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des königlichen Forstmeisters Romanus zum Tode verurteilt worden sind, hatten durch ihren Verteidiger Revision beim Reichsgericht einlegen lassen. Dieses hat heute die Revision verworfen und das Urteil bestätigt.

Montabaur, 16. Juni. Die Leiche des seit Freitag voriger Woche verschwundenen hiesigen Postmeisters I. ist gestern Vormittag im Jogen. Spießweiber gefunden worden. Kummer und nervöse Überreizung sollen den Lebensmüden, in den Tod getrieben haben. Gestern Mittag fand die Beerdigung des Verbliebenen unter allgemeiner Teilnahme statt.

Der bekannten gastierenden Berliner Künstlerin und Schriftstellerin Lucie Bierna in München wurde vor kurzem in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste das Ehrenzeichen zweiter Klasse vom österreichischen Roten Kreuz verliehen.

Neu erschienene Bücher.

Lucie Bierna. „Schwaben aus der Schule.“ Kleine Plaudereien aus meinem Leben. Wien, Österreichische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Preis Mk. 1.20.

Die glänzende Aufnahme, die Lucie Bierna, die bekannte dramatische Künstlerin, mit ihren beiden Plauderbänden „Nächstenliebe“ und „Gute und böse Geister“ bei Kritik und Publikum fand, bestimmte die Verfasserin, einen neuen Band ihrer Plaudereien der Öffentlichkeit zu übergeben. Mit Geist und liebenswürdigem Humor erzählt die Künstlerin von ihren Eindrücken im Hause des Riblungendichters Wilhelm Jordan in Frankfurt von ihrer Begegnung mit Mirza Schaffa von dem großen Dichter Bodensiedt.

Aktuelles Interesse beansprucht die Schilderung einer türkischen Reise. Auch sonst dürfte der Inhalt dankbare Leser finden und der Künstlerin neue Freunde gewinnen. Das Bändchen verdient weite Verbreitung, umso mehr als Frau Bierna wie bei ihren früheren erschienenen Werken den Ertrag des Buches für die Kriegsfürsorge bestimmte. „Schwaben aus der Schule“ kann zum Preise von Mk. 1.20 durch jede Buchhandlung bezogen werden.

Packpapier

bestens zum Verpacken von Feldpostpaketen geeignet, empfiehlt

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Frau Wilh. Ammelung, Camberg, (Rassau.)

Die Zerstörung von St. Quentin.

Ein Opfer der Franzosen.

Bei einer Besichtigung von St. Quentin, die am 24. Mai Geheimrat Clemen, der von der Obersten Heeresleitung mit der Feststellung des Zustandes der Baudenkmäler im Operations- und Kampfbereich betraut ist, vorgenommen hat, ist festgestellt worden, daß die Kathedrale, die bis in die letzten Tage heilig und zuletzt auch mit schwerem Kaliber beschossen worden ist, bisher ungefähr 50 Treffer erhalten hat und durch diese sehr wesentlich beschädigt worden ist. Vor allem ist die Südfront der Kirche sehr stark beschädigt. Ein Volltreffer hat den großen Strebepfeiler, der auf der Südseite des Westturms diesem als Stütze dient, ganz durchschlagen, so daß dieser nicht mehr statisch wirksam ist und der Turm selbst in seiner Standsfestigkeit gefährdet erscheint. Drei Volltreffer sind durch die große Nische im südlichen Querabschluß eingeschlagen, ein anderer hat im Innern des Chores eine ganze Rippe abgeprengt und heruntergeschlagen sowie das Gewölbe beschädigt.

Trotzdem hat die deutsche Heeresleitung bis in die letzten Tage unter der Leitung von Sachverständigen die Herausnahme und Rettung der kostbaren Glasgemälde unter den größten Schwierigkeiten fortgesetzt und hat ebenso die Sicherung der wichtigsten Skulpturen im Innern durch Bohleneinbauten und Sandsackpattungen veranlaßt. Das riesige, die ganze Stadt beherrschende Bauwerk, neben der Kathedrale von Amiens das wichtigste Denkmal der Gotik in der Picardie, eine Schöpfung von unvergleichlicher Raumwirkung, geht unter dem systematischen Feuer der Zerstörer seinem unauhaltsamen Untergang entgegen. Dabei liegt die weitaus größte Zahl von Treffern auf der Südseite und kommt also von der französischen Artillerie, die die Vernichtung des Bauwerks zum Ziel gesetzt zu haben scheint, während die Kathedrale von der nördlich stehenden englischen Artillerie nur wenige Schüsse erhalten hat.

Auch die übrigen wertvollen Bauten der Stadt haben erheblich gelitten. An dem jerrischen spätgotischen Rathaus ist durch einen Volltreffer die Spitze des mittleren Giebels fortgerissen, die Front und die Rückwand sind durch Granaten beschädigt. Das Museum Vercor ist vor kurzem in Brand gekommen und ausgebrannt, nachdem alle kunstgeschichtlich wertvollen Objekte rechtzeitig durch die deutsche Heeresleitung nach rückwärts und unter fachverständiger Leitung in Sicherheit gebracht waren. Der mächtige die Stadt beherrschende Monumentalbau des Fußballpalastes ist gleichfalls von Anfang an das Ziel französischer Geschosse gewesen. Die Hauptfront ist schwer beschädigt, das Hauptgesims, die beiden Balkone sind zertrümmert, vor allem hat der Südflügel, der das Städtische Museum und die Bibliothek birgt, schwer gelitten.

Auch hier sind die wertvollsten Museumsstücke, wie die Handschriften und die alten Drucke aus der Bibliothek rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden, aber das Gebäude enthält noch genug von künstlerischen und wissenschaftlichen Schätzen, die jetzt dem Untergang geweiht zu sein scheinen. Die völlige Vernichtung des von den Franzosen auf das stärkste beschossenen Bauwerks erscheint nur als eine Frage der Zeit. Schon jetzt sind durch die feindlichen Brandgranaten unmittelbar vor der Kathedrale sowie am Marktplatz große Brandherde entstanden, die den allmählichen Untergang der Stadt beschleunigen müssen.

Volkswirtschaftliches.

Verfüttern von grünem Roggen und Weizen verboten! Angesichts des vorgeschrittenen Stadiums der Winterkornreife muß nachdrücklich auf das durch Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 (M. G. Bl. S. 287) ausgesprochene Verbot des Verfütterns von grünem Roggen und Weizen hingewiesen werden. Nach dieser Verordnung ist es verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Futtermittel ohne Genehmigung der zuständigen Behörden abzumähen oder zu verfüttern. Angesichts des sehr günstigen Standes der kommenden Futterernte und der Reichweiten wird eine betriebl. Er-

laubnis nur in den allerersten Ausnahmefällen von den zuständigen Behörden erteilt werden können und das um so mehr, da jede Verfütterung von grünem Weizen eine Beeinträchtigung der künftigen Brotverforgung der Bevölkerung zur Folge haben muß.

Von Nah und fern.

Die Papiernot der Zeitungen. Nach einer Befragung sehen sich die ostpreussische und westpreussische Zeitungsverleger sowie die Verleger der Provinz Posen durch die bedrückende Lage im Zeitungsgewerbe in die Notwendigkeit verlegt, eine angemessene Erhöhung der Bezugsspreise eintreten zu lassen.

Siedlungsland für Kriegsteilnehmer. Die Kgl. Kreisbauhauptmannschaft Dresden hat als Landesdienststelle für das Königreich Sachsen eine Anordnung erlassen, wonach sämtliche Stadt- und Landgemeinden eine Umfrage bei den Gemeindeangehörigen zu veranstalten haben darüber, in welcher Größe, zu welchem Preise und von welchen Familien sie bereit sind, Land zur Ansiedlung von Kriegsteilnehmern von ihrem Eigentum abzugeben.

Eine Millionenfürsorge für Schriftsteller. Der durch seine früheren reichen Spenden bekannte deutsche Konsul Mohr in Bergen errichtete eine Millionenfürsorge, aus deren Zinserträgen Schriftsteller und Journalisten in ihren Studien gefördert werden sollen.

Munitionsunfälle in Frankreich. Die Lyoner Munitionswerkstätte am Rhodener ist durch eine Explosion vollständig zerstört. Die Mäster geben 20 Opfer an, andere werden noch unter den Trümmern vermutet. — „Nouvelles de Lyon“ zufolge wurde im Artilleriepark von Roubaix der Lagerraum vollkommen zerstört. Vier Soldaten wurden getötet und eine große Anzahl Arbeiter, besonders Anamiten und Araber, schwer verwundet. Nähere Angaben wurden von der Zensur unterdrückt.

Der amerikanische Joffe-Taumel. Noch immer ergeben sich die Zeitungen des Bierverbandes in begeisterten Schilderungen der Ehrungen, die Joffe bei seinem Aufenthalt in Amerika zuteil wurden. So berichtet der „Corriere“, daß der Marshall während seines amerikanischen Aufenthaltes mehr als 10.000 Briefe erhalten habe; jede Post brachte 3—400. Viele Fabrikanten boten um die Erlaubnis, Stulpenknöpfe und Krawattenknöpfe mit seinem Bild schmücken zu dürfen. Circa 50 mal am Tage lief die Wille um ein Schriftzeichen ein, und die Gütmütigkeit des Marshall und seine Ansprache, die er wirklich getan, oder die man ihm andichtete, vergrößerten noch seine Beliebtheit.

Brotmangel in England. Deutsche, die in England interniert sind und bisher regelmäßig von hier aus unterstützt wurden, bitten seit einiger Zeit, ihnen anstatt Geld und Tabak doch Brot und Speck, namentlich von ersterem, zu senden.

Lederknöpfe in England. Da in England metallene Uniformknöpfe knapp werden, führt eine Armeeverordnung die Zulassung der Verwendung von Lederknöpfen und gestickter, statt metallener Grababzeichen ein.

Die hungrigen Elefanten im Londoner Zoo. Zu den jüngsten Leidtragenden im Gefolge des U-Boot-Krieges sind die Elefanten des Londoner Zoo zu zählen. Da sie von den Besuchern keine Schüttelungen und sonstigen Geschenke erhalten, und da ihre Speisekarte von der Zoo-Leitung stark eingeschränkt wurde, sollen sie bereits so ralloos und gierig geworden sein, daß sie mit dem Rüssel sämtliche ihnen erreichbaren fortgeworfenen Zeitungen umwerfen, fängt soll ein Elefant sogar einem Besucher aus irreführendem Hungergefühl ein Buch entrisen haben. Darum schlägt „Daily Chronicle“ vor, die Elefanten in Dienste der Papierverbrauchs-kontrolle zu verwenden.

Ein weiblicher Unterstaatssekretär in Petersburg. Die Gräfin Panin, die sich wegen ihrer Wohltätigkeit während des Krieges bemerkbar gemacht hat, ist zum Unterstaatssekretär im Ministerium für Fürsorge ernannt worden.

Überschwemmungen in Finnland. Aus Haparanda wird gemeldet, daß der Torneastrom

heftig gestiegen ist. Die alte Brücke zwischen Haparanda und Tornea ist fortgerissen; große Warenlager sind von den Wassermassen zerstört worden. Das Steigen des Flusses hält infolge der Schneeschmelze in den Bergen an.

Die Stadt San Salvador zerstört. Die 60.000 Einwohner zählende Hauptstadt San Salvador (in der gleichnamigen mittelamerikanischen Republik) ist vollkommen zerstört. Alles rings in einem Umkreise von 40 Meilen ist zerstört. Die Einwohner von San Salvador lagern in den Straßen und Parkanlagen. Vermutlich ist das Unglück durch den Ausbruch des



Bulkans verursacht, an dessen Fuß die Stadt gelegen ist. Außer San Salvador wurden auch die Städte Nejapa, Suchitoto, Paimal, Antanos, Masicanos und Quezaltenango zerstört.

Für und wider die Tierhaltung.

Futter ist die erste Bedingung.

Unsere Nahrungsmittel werden in erster Linie von der Pflanze gebildet. Die Pflanzenwelt ist für uns die direkte Quelle unserer Nahrung. Benutzen wir irgendein Tier als Nahrung, dann nehmen wir umgewandelte Pflanzenstoffe zu uns! Diese Umwandlung von Pflanzenbestandteilen in solche des Tieres — kurz in Fleisch und Fett — vollzieht sich unter sehr starken Verlusten an Nährstoffen, die in der Pflanze vorhanden sind. Das Tier bestreitet aus der Pflanzennahrung alle seine Funktionen. Es behält durch sein Leben hindurch eine bestimmte Körpertemperatur bei, d. h. es muß geheizt werden! Es bewegt sich und braucht dazu Energie (Kraft). Auch dazu sind Nahrungsmittel bestimmter Art notwendig. Kurz und gut, von dem, was wir in die Tiere hineingeben, holen wir nur recht wenig wieder heraus!

Es ergibt sich aus dieser einfachen Überlegung, daß jede Tierhaltung dann zu verworfen ist, wenn sie in erster Linie auf Kosten von solchen Nahrungsmitteln erfolgen muß, die wir direkt mit gutem Nutzen verwenden können — Kartoffeln, Rüben, Getreide. Dagegen ist das Tier von größter Bedeutung, wenn es für unverwertbare Nahrungsmittel oder doch sehr schlecht auszunutzbare in Fleisch verwandelt, das wir bekanntlich ganz ausgezeichnet ausnützen. Solche Nahrungsmittel sind Gras (Heu), Stroh (am besten in aufgeschlossenen Zustand verwertet), Abfallstoffe. Wir können nicht, wie manche es wollen, alles Viehland in Ackerland verwandeln, um alles nicht von Wald und von Häusern bedeckte Erdreich zur Erzeugung von für uns direkt verwertbaren Nahrungsmitteln frei zu machen! Es fehlen dazu die Arbeitskräfte, das Saatgut, der notwendige Dünger usw. Ganz abgesehen davon, daß die ganze Landwirtschaft von Grund aus verändert würde, würden uns die so wichtigen Zugtiere fehlen, und mit der Herabsetzung des Viehstandes auch große Massen von gerade jetzt so wertvollen Düngestoffen (Mist!).

Nutzen wir jetzt das vorhandene und durch Bearbeitung von Obland und von nicht ausgenützten Wiesenflächen hinzugewonnene Acker-

land möglichst gut aus! Dängen wir dieses so gut als nur möglich, um eine möglichst gute Ernte zu erzielen! Überlassen wir die Tierhaltung den Landwirten und den Leuten, die in der Hauptsache ihre Tiere mit solchen Nahrungsmitteln ernähren können, die für uns nicht direkt verwertbar sind. Bekämpfen wir jede Tierhaltung, wenn diese Vorbedingungen nicht gegeben sind! Tausende von Schweinen sind von Leuten gehalten worden, die über keine anderen Nahrungsmittel für diese verfügten als über Kartoffeln und Getreide! Die Tierhaltung müßte an den Nachweis des Vorhandenseins der oben erwähnten, für uns nicht direkt verwertbaren Nahrungsmittel gehalten sein.

Wer Tiere hält, muß außerdem etwas von Tierhaltung verstehen! Zum guten Fettansatz gehört beim Schwein eine bestimmte Art der Ernährung. Die Ziege gibt nur dann reichlich Milch, wenn sie ausreichend ernährt und auch gut ausgemolken wird! Die Hühner legen nur dann Eier, wenn ihre Nahrung alle Stoffe in ausreichender Menge enthält, welche zur Bildung von solchen notwendig sind. Gar zu viele Leute halten ihre Hühner für Automaten, denen man vorne — in den Schnabel — irgend etwas hineinwirft, um dann hinten das Ei zu beziehen!

Warum verlangt man bei der Tierabgabe nicht den Nachweis der Möglichkeit der ausreichenden und geeigneten Fütterung? Warum verleiht man durch fortwährende Propaganda zur Tierhaltung Tausende zur Verfertigung von Nahrungsmitteln, die von uns direkt verwertet werden können?

Endlich noch ein Wort! Es ist Propaganda für die künstliche Aufzucht von Tüchern gemacht worden! Hier im Brutkasten auszubringen, ist gerade Sport geworden! Wieviele tausend Eier sind wohl in ganz Deutschland dem Brutapparat zum Opfer gefallen? Wer einige Erfahrung hat, weiß, wie schwer es ist, Eier künstlich auszubringen! Alle derartigen Vorschläge sind natürlich gut gemeint, sie bedeuten jedoch für die Jetztzeit eine große Schädigung für unsere Ernährung!

Gerichtshalle.

Augsburg. Wegen Fälschung von Brotmarken wurde der 35 Jahre alte Maschinenleger Max Winkler aus Berlin zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte heimlich Brot- und Fettmarken angefertigt und für diese Lebensmittel gehandelt, die er nach Berlin sandte. In seinem Besitz fand man auch verschiedene Einbruchswerkzeuge.

Brandenburg. Das Schöffengericht in Briesen verurteilte den Kaufmann Vorus aus Stralsund wegen Warenklugheits zu 16.000 Mark Geldstrafe, ferner zur Zahlung von 7600 Mark als Wertersatz der Waren und zur Einziehung der bei ihm beschlagnahmten Gegenstände.

Vermischtes.

Das umstrittene Postpaket. Ein Soldat aus einer Stadt in der Kriegszone, so erzählt ein Pariser Blatt, wurde nach zweijährigem Felddienst in seinen Heimatort zurückgeschickt, um sich dort einer Ausmusterungskommission zu stellen. Gines Tages langte in der Stadt ein Postpaket aus Hameln in Neuseeland für den Soldaten an. Als dies geschah, war der Empfänger aber nicht mehr Soldat, da man ihn vor fünf Tagen aus dem Heeresverband entlassen hatte. Da er sich aber noch immer in der Stadt aufhielt, wäre es natürlich das einfachste gewesen, ihm das Postpaket auszuhandigen. Statt dessen wurde das Paket nach Neuseeland zurückgeschickt mit der Bemerkung, daß nur Militärpersonen in der Kriegszone Pakete empfangen dürften, der Adressat aber jetzt Zivilist sei. Daraufhin reichte der leihende ein Gesuch ein, in welchem er ausführte, daß er zur Zeit der Abreise des Paketes noch Soldat war, daher auf die Auslieferung vollen Anspruch habe. Nun wurden während mehrerer Monate umfangreiche Schriftstücke zwischen Frankreich und Neuseeland hin und her geschickt. Endlich wurde dem Gesuch stattgegeben, und so war alles in Ordnung, bis auf eine Kleinigkeit: das Paket war nämlich im Verlaufe der vielen Reisen verloren gegangen.

„Kind?“ und sie musterte ihn mit geringfügigem Blick, wissen Sie, ich war man bloß um meine Stellung hier bang, sonst hätte ich Ihnen was rechts und links um die Ohren gegeben.“

Und sie zeigte ihm ihre gewaltigen quadratischen Hände. Ihn schauderte. Das hätte noch wehrt. Er vor den Augen seiner Madonna von dieser Golden verprügelt.

Ihre Großstädter bildet euch wunder was na, und eigentlich seid ihr doch Hanswürste, begann die Rothhaarige fähner.

Er wollte groß werden. Aber er besann sich und sagte ruhig und bestimmt: „Nun bringen Sie mir Kaffee nach der Bank unter der Linde, oder ich will den Wirt sprechen.“

„Den Wirt?“ Den kriegen keine zehn Hände hoch. Der hat bis heute morgen hin am Schindeld Tede und dem Bahameister Stat wehrt. Aber gehen Sie man raus, ich bringe Kaffee.“

Simone sah Heinz unter der Linde. Noch hatte an Gräsern und Wäldern ein Perlensee über der Tautropfen. Die Sonne lugte über des Schieferdachs des Schulhauses. In den Wäldern liegen die Drosseln ihr Morgenlied singen.

Der Kaffee und der Gedanke, daß Kurt heute mittag hinter ihm herreisen würde, schickten Heinz wieder in eine bessere Laune. Schamlos studierte er das Kursbuch, schmierte Pläne und stand plötzlich lachend auf.

„Mit der Wirt jetzt aufgeben?“ fragte er die Dienstmädchen, das mit dem Aufstehen des Sammers fertig war und hinter der Tontafel

den Roman im Heider Anzeiger las. „Sie mußten sich wohl gerade kriegen, denn viel müßte als vorher antwortete die Holbe: „Nein, das dauert noch 'ne Stunde.“

„Aber ich möchte meine Heide begreifen, denn ich will über die Hochbride nach Hadermarschen gehen. Wissen Sie da vielleicht einen guten Gahhof?“

„O ja, das Holsteinische Haus. Da dient mein Bruder als Knecht, und jetzt wurde sie geradezu vertraulich, und mit dem Sohn vom Wirt habe ich zu Kaisers Geburtstag getanzt.“

„So so, na, das war wohl schön. Aber, bitte, kann ich jetzt den Wirt?“

„Ich will mal fragen.“

Bald kam sie zurück und schlug ein Notizbuch auf.

„Also — im ganzen — sieben Mark fünfzehn Pfennig.“

Er zahlte und gab der jetzt butterweich Maid ein süßliches Trinkgeld.

„O Herr — mit — mit dem, was ich da sagte, meinte ich es nicht so schlimm. Und — und wenn Sie mir wirklich gern noch einen Kuß geben wollen —“

Aber er verzichtete.

Nachdem er ein Ständchen durch das kleine, mit seinen Tälern und Hügeln recht romantische Gehölz, das zum Bahnhofs gehörte und daher seit Jahrhunderten Wagenbusch hieß, gegangen war, gab er das Telegramm an Kurt Ebers an und fuhr mit der Dummelbahn nach Hohenweide.

Am Nachmittag kam Kurt Ebers in Albersdorf an. Mit der Spähermiene eines Sherlock Holmes fand er auf dem Bahnhof, musterte den Kasten mit den Frachtkästen, als bestände der berechnete Verdacht, der Flüchtling könnte sich als Porzellan oder in einem Kälbergerüst verbergen lassen. Er wartete einen mißtrauischen Blick auf den gelben Postwagen und schritt dann zu drei jungen Leuten, deren Kleidung deutliche Spuren von starrer Stallarbeit anwies, deren Schirmmägen aber die Namen der Albersdorfer Gahhöfe trugen. Im wohlthuenden Gegensatz zu den überfüllten Hotel- dienern der Großstädte machten die Biederen keine Anstalten, dem Reisenden den Koffer abzunehmen, und warteten mit nicht sehr geistreichen Gesichtern, auf wen die Wahl des Fremden fallen würde.

„Sagen Sie mal, wo hat bis heute morgen ein Herr aus Hamburg logiert?“

„Mit'm Jahnbürtchenbart, Baustiefeln mit Led und 'm gelben Überzieher, so kurz wie 'n Kinderhemd?“ fragte einer der Bauernjungen grinsend.

„Ja, ja, der,“ rief Kurt freudig.

„Im Dithmarscher Hof. Kommen Sie man mit.“

Sie gingen durch die amputierte Straße mit den äppigen Häuten und Moosgärten.

Kurt Ebers war aber kein sachkundiges Vorgehen und den ersten Erfolg so enttäuscht, daß er sich gar nicht fragte, warum der Hausknecht ihm eigentlich nicht den schweren Handkoffer abzunehmen suchte.

Er trat in die Gaststube, in welcher die „Madonna“ gerade mit ihren Kindern beim Kaffee saß. Ihr Herr Gemahl, dem der gestrige Rausch noch in den Knochen steckte, schien seinen Mittagschlaf noch einige Stunden ausdehnen zu wollen.

Natürlich hatte der Proturist der Firma Müller, Meier und Komp. nicht weniger Verständnis für Frauenreise als sein Freund, und im stillen bewunderte er Heinz Schwarz, daß er trotz dieses lästigen Wesens sich zur Abreise bewogen habe. Die Dame aber richtete ihre Augen mit den tausend Sonnenpunkten recht argwöhnlich auf den Eintretenden. Ob der nun wieder ein dritter Mann zum Eifer war?

Kurt bestellte Bier und überlegte.

Ein freudiges Lächeln huschte über sein Gesicht, und als der Wirt das Bier brachte, fragte er: „Bis heute früh hat mein Freund hier bei Ihnen gewohnt. Ich habe ihm vom Geschäft eine wichtige Mitteilung zu machen. Wissen Sie, wohin er gefahren ist?“

Der Wirt sann nach.

„Ne, heute früh war ich noch nicht auf.“

„Aber — warten Sie mal; Wieke weiß es vielleicht.“

Er eilte hinaus, und bald erschien die holbe Maid mit den tausend Sonnenpunkten auf Kaffeehaken und Wangen.

„Al — Fräulein, hat der Herr, der heute abfuhr, vielleicht gesagt, wohin er fahren wollte?“ fragte Kurt.

Aufruf!

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es die Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten. Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die

Reichsbank.

Vorbedingung ihrer Stärke ist ihr **Goldschatz**, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren **Goldschatz** zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und

Geschäftsstellen für den Ankauf von Goldsachen

in Limburg in den Räumen des **Vorschussvereins**, Obere Schiede 14 (geöffnet Mittwochs von 10—1 Uhr, und

in Camberg und Niederselters in der Apotheke

geöffnet zu den üblichen Geschäftsstunden jeden Tag errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren u. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden

Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn ihr Euch von lieb gewordenen Gegenständen trennt, bringt ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch die Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.

Der Ausschuss:

Abicht, Landrat (Westerburg). Balbus, Oberlandmesser. Banja, Eisenbahndirektor. Beder, Direktor. Gollhofer, Stadtbaumeister. Grammel, Rentant. Haerten, Bürge. meister. Hedding, Forstmeister (Wallmerod). Heinrichsen, Oberstleutnant. Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar). Hilpich, Domdekan, Prälat. Hofmann, Amtsgerichtsrat (Renn-erod). Kallenger, Mühlenbesitzer (Mühlen). Korthaus, Vorschussvereinsdirektor. Kurten-bach, Kaufmann. Lawaczek, Apotheker (Camberg). Lichtschlag, Reichsbankvorstand. De Nlem, Landgerichtspräsident. Nilles, Kaufmann. Obenauer, Fabrikant. Obenaus, Delant Springorum, Oberregierungsrat. Wagner, Buchdruckereibesitzer. Wenzel, Kreistierarz

Täglich frische

Erdbeeren

Kopfsalat

empfiehlt

Gärtnerei Richter.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den goldenen Grund“

die beste Verbreitung!

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.

Spargel-Ausgabe

heute Samstag, Nachm. von 5—6 Uhr. 1. 2. und 3. Sorte 55 Pfg.

Camberg, den 16. Juni 1917.

Der Bürgermeister: Pipberger.

Städtischer Verkauf von Marmelade

am Samstag, den 16. d. Mts., Nachm. von 1 Uhr ab.

Bei Perjer für die Nr. 1—120 der Brotliste

Göbel „ „ 121—240 „ „
Rumpf „ „ 241—360 „ „
Stoßmann „ „ 361—480 „ „
Hartmann „ „ 481—625 „ „

Abgabe pro Kopf 200 gr. Preis hierfür 24 Pfg.

10 Mark Belohnung

sichere Demjenigen zu, welcher den Täter (zwecks gerichtlicher Verfolgung) nachweist, welcher fortgesetzt Blumen und Pflanzen von dem Grabe meines Kindes auf dem Alten Friedhof entwendet.

Paul Richter.

Pöcher aus Strapazoid

sind leicht, billig, dicht und dauerhaft. Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltung. Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1. A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Danksagung.

Für die zahlreiche Beteiligung herzlicher Teilnahme während der Krankheit und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden, guten, innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante,

Frau

Franz Dillmann Wwe.,

Elisabeth geb. Höler,

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Kranzspendern und den Teilnehmern an den drei Gebetsabenden.

Camberg, Odenthal, Koblenz, Frankfurt a. M., den 16. Juni 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkartenbriefe,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder für
Zeitungen sowie
Feldpostkouverts u. Briefbogen
Wilhelm Ammelung,

Buchdruckerei,

Camberg,

Bahnhofstraße, neben der Post.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. d. Mts., an den Beauftragten bezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Schöne 3—4

Zimmerwohnung

ab 1. August zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 17. Juni 1917.

Camberg:

Vormittags um 9½ Uhr.

Niederselters:

Nachmittags um 2 Uhr.

Dickwurz- und Kohlraben-Pflanzen

zu verkaufen. Näheres bei Frau Franz Bach.

Glucke

mit 11

Jungen

(acht Tage alt) zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

Sparsame Frauen stricken Sternwolle

deren Echtheit garantiert diese

Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern

beste Schweisswollen

für Strümpfe & Socken

nicht einlaufend

nicht filzend

4 Qualitäten:

Stark-Extra-Mittel-Fein

(billigste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Pergament-

papier

empfiehlt die Buchdruckerei

W. Ammelung, Camberg

O, danke nein!



Nur Schubcreme Pilo darf es sein!